

# «Ich bin eine Stichprobe»

**Landschaftsschutz** In den Langen Erlen haben drei Ranger ihren Dienst aufgenommen. Einer davon ist Yannick Bucher.

**Martin Regenass**

«Ah, Sie sind jetzt dieser Ranger. Schön, dass Sie da sind», spricht eine Joggerin im Naherholungsgebiet Lange Erlen Yannick Bucher an. Der 30-jährige ist seit Ende Februar einer von drei Rangern, die im grenzüberschreitenden Landschaftspark entlang der Wiese zum Rechten schauen. Bucher nennt seine Aufgaben in erster Linie «sensibilisieren, informieren und vermitteln in Konflikten». Davon gibt es in dem sechs Quadratkilometer grossen Gebiet einige. Sie verlaufen entlang der Trennlinie Mensch-Mensch und Mensch-Natur.

Ein Münsterchen liefert ein Hundehalter, der mit seinem Terrier beim Schiffliweiher vorbeispaziert. Die Velos des Rangers und des Reporters stehen während ihres Gesprächs auf dem Waldboden – erlaubt ist das Velofahren aber nur auf den geteerten Strassen. «Ist das hier jetzt ein Veloparkplatz? Die Velofahrer fahren wieder im Verbot. Das ist eine Erfahrung, die ich hier täglich mache», motzt der Hündeler und zieht weiter. Bucher bleibt ruhig und lässt den deplatzierten Angriff an sich

## Auf drei Jahre befristet

Die drei 60-Prozent-Stellen für die Ranger gehen auf die Wiesen-Initiative für die Revitalisierung des Flusslaufs zurück. An den Kosten beteiligen sich die Stadt Weil am Rhein, die Gemeinde Riehen und der Kanton Basel-Stadt. Den Löwenanteil tragen die Basler. Der Grosse Rat hat im Oktober 2017 mit grosser Mehrheit 923 000 Franken für den Parkrangerdienst und eine neue Beschilderung in den Langen Erlen gesprochen. Die Gemeinde Riehen und die Stadt Weil zahlen im Gegenzug insgesamt 342 800 Franken an Basel-Stadt. Bei dem Projekt handelt es sich um einen Pilotversuch, der auf drei Jahre begrenzt ist. Der Regierungsrat Basel-Stadt muss danach Bericht erstatten und kann beim Parlament die Weiterführung des Rangerdienstes verlangen. (mar)

vorüberziehen – schliesslich hat er das Velo korrekterweise geschoben. Trotz seiner auffällig jägergrünen Bekleidung mit den aufgenähten Abzeichen auf den Ärmeln und seiner Schiebermütze hat ihn der Passant nicht als den neuen Ranger erkannt. Bucher: «Das kommt noch. Man lernt sich kennen.»

## Keine Unschuldslämmer

Bei den Konflikten, die Bucher und seine Rangerkollegen bis jetzt wie vorgeschrieben auf einem iPad protokolliert haben, stehe die Problematik zwischen Velofahrern und Spaziergängern an zweiter Stelle. «Bei den Hundehaltern sind die Velofahrer ein grosses Thema, weil sie auf dem Wiesen-damm über den Mergelweg fahren, obschon das verboten ist», sagt Bucher. Es sei ja nicht so, dass die Velofahrer keine Strassen hätten, die durch den Park führen, und sie nicht fahren können. «Stelle ich ein solches Fehlverhalten fest, weise ich die Velofahrer darauf hin. Allerdings sind sie dann oft schneller und weichen mit einem Bogen aus.»

Natürlich sind auch Hundehalter keine Unschuldslämmer. Und so lassen die Herrchen und Frauchen ihre Hunde auf den Feldern beim angrenzenden Riehener Spittelmatthof Löcher graben und stehen selber auf die Wiese, was dem Bauern missfällt. Ebenso gibt es Hundehalter, welche die Ausscheidungen ihrer Lieblinge liegen lassen. Das stört wiederum andere Hundehalter, weil sie hineintreten oder weil sich ihre Hunde darin wälzen. Bucher: «Das ist auf der deutschen Seite allerdings das grössere Thema als auf der Schweizer Seite.»

Deutsches und Schweizer Gebiet: Das bringt auch verschiedene Regelungen mit sich. So dürfen auf der deutschen Seite des Landschaftsparks Besucher etwa kein Feuer im Wald anzünden. Grillieren auf einem mitgebrachten Grill oder an einer Feuerstelle ist wiederum beid-seits der Grenze erlaubt. Ein Thema, das vor allem zur Sommerzeit für die Ranger aktuell



Yannick Bucher schaut seit Ende Februar im Landschaftspark Lange Erlen – hier beim Schiffliweiher – zum Rechten. Foto: Nicole Pont

wird. «Unser Ziel ist es, das Grillieren zu kanalisieren, sodass nicht jede Gruppe ein eigenes Feuer entfacht», sagt Bucher.

## In Riehen aufgewachsen

Gibt es gröbere Verstösse, dann müssen die Ranger die Polizei herbeirufen – Sanktionsmöglichkeiten haben sie selber keine. Die Polizei muss beispielsweise aushelfen, wenn ein Auto mitten im Wald steht. Partys von

Jugendlichen, die es immer wieder gibt, können zu laut oder zu gross werden. «Die Polizei ist darauf relativ gut sensibilisiert und hat ein Auge drauf», so Bucher. An solchen Partys hat er vor Jahren selber teilgenommen, ist er doch in Riehen aufgewachsen. «Es gefällt mir, dass ich nun in einem Gebiet als Ranger arbeiten kann, das ich seit meiner Kindheit kenne.» Bucher hat Geowissenschaften studiert und

dann in Lyss eine anderthalbjährige Zusatzausbildung zum Ranger gemacht. Vor dieser Stelle, die er zu 40 Prozent draussen und zu 20 Prozent im Büro mit der Erfassung der Gespräche und Konflikte erfüllt, war Bucher als Ranger am Greifen- und am Pfäffikersee tätig. Während seines Aussendienstes kann er auf dem grossen Areal, das Bucher teils mit dem Velo, teils zu Fuss durchstreift,

logischerweise seine wachen Augen nicht überall haben. «Ich bin eine Stichprobe. An sämtlichen anderen Orten in den Langen Erlen ist dann niemand, der die Leute informiert.» Zur Frage nach der Notwendigkeit des Rangerdienstes – schliesslich ist es bis anhin ja auch ohne gegangen – verweist Bucher professionell auf die Wiesen-Initiative, die schon vor Jahren einen Rangerdienst gefordert hat.